

persönlich verletzt worden wäre? Vielleicht hätte ein vom Deutschen Kaiser mit immer gleichmäßiger Freundlichkeit behandelter Lambsdorff schließlich gefunden, daß die russisch-französische Allianz und ein vorsichtig redigiertes russisch-deutsches Defensiv-Abkommen nebeneinander bestehen könnten. Es lag hier ähnlich wie bei den deutsch-englischen Allianz-möglichkeiten um die Jahrhundertwende, wo auch der halsstarrige Widerstand des englischen Premierministers Salisbury zu einem nicht geringen Teil auf dessen persönliche Ranküne gegen den Deutschen Kaiser zurückzuführen war. Erst nachdem ich in einer Unterredung mit dem Grafen Osten-Sacken mit Nachdruck erklärt hatte, ich hätte keine Lust, den „dindon de la farce“ zu spielen, und würde deutsche Kohlenlieferungen an Rußland nur zulassen, wenn uns Rußland bindende Zusicherungen für den Fall gäbe, daß solche Lieferungen uns in einen Konflikt mit Japan oder England verwickeln sollten, bequeme sich das St. Petersburger Kabinett zu einer schriftlichen Zusage.

Trotz der durch mich an ihn gelangten Warnung des Großfürsten Wladimir, dem schwachen, aber, wie die meisten schwachen Menschen, gleichzeitig empfindlichen Zaren nicht zuviel Ratschläge zu erteilen, versteifte sich Wilhelm II. auf seine Mentorrolle. Schon im Februar 1905 hatte der Kaiser einem seiner Vertrauten, dem Professor Theodor Schiemann, gesagt, er arbeite an einem „prächtigen“ Briefe, in welchem er dem Zaren „gute Ratschläge“ geben wolle. Dieser müsse von Moskau aus eine Proklamation erlassen, ständische Vertretungen einführen und die anarchistische Bewegung mit Gewalt niederschlagen. Nach und nach ging Kaiser Wilhelm noch mehr aus sich heraus. Wie aus den von den Bolschewisten veröffentlichten Briefen des Kaisers an den Zaren weiter erhellt, riet er ihm, sich selbst an die Spitze seiner Schwarze-Meer-Flotte zu stellen, aus eigener Kraft deren Durchfahrt durch die Meerengen zu erzwingen und mit seinen stolzen Schiffen in den Kampf zu ziehen. Er möge, um sein Volk mit fortzureißen, Vertreter aller Provinzen nach Moskau in den Kreml berufen, um sie in einer flammenden Ansprache für den Krieg zu begeistern und ihre Unterstützung für die vaterländische Sache und das öffentliche Wohl zu gewinnen. Derselbe Monarch, der anderen gegenüber so freigebig mit kühnen und hochherzigen Ratschlägen war, ließ selbst, ein Dezennium später, in einem noch viel schwereren Kriege die Zügel der politischen Leitung am Boden schleifen. Er spielte, nachdem er so oft seine Stellung als oberster Kriegsherr als den *Rocher de bronze* seines Thrones bezeichnet hatte, im Weltkrieg die Rolle des tatenlosen Zuschauers und verhielt sich in allem passiver als die wegen ihrer bescheidenen Zurückhaltung von ihm oft getadelten und verspotteten Monarchen von Belgien und Italien, Rumänien und Griechenland, ja als die Präsidenten der Französischen